

A Jazz Christmas – Wenn Klassik und Swing Weihnachten neu erzählen (Konzert des WKO am 17.12.2025)

Mit „A Jazz Christmas“ präsentierte das Württembergische Kammerorchester Heilbronn ein ungewöhnliches Weihnachtsprogramm. Im Zentrum stand nicht die traditionelle Abfolge bekannter Weihnachtswerke, sondern die Begegnung zweier musikalischer Welten: der strukturell geprägten klassischen Orchestermusik und der improvisatorischen Sprache des Jazz. Unter der Leitung von Frank Dupree, der zugleich als Pianist agierte, entstand ein Konzert, welches diese zwei Welten des Jazz und der Klassik vereint.

Ein Weihnachtskonzert abseits vertrauter Konzertradiationen

1. Struktur und Offenheit – zwei verschiedene musikalische Ansätze

Klassische Weihnachtskonzerte folgen meist festen Strukturen. Die Musik ist vollständig notiert, die Rollen der Musikerinnen und Musiker sind klar festgelegt und der Ablauf eines Werks ist im Voraus bestimmt. Diese Art der Musik sorgt für Präzision, Übersicht und einen geschlossenen Orchesterklang.

Der Jazz verfolgt dagegen einen anderen Ansatz. Diese Musikrichtung lebt von Spontaneität, persönlichem Ausdruck und Improvisation. Musikerinnen und Musiker reagieren hier unmittelbar aufeinander und treffen musikalische Entscheidungen im Moment des Spiels. In „A Jazz Christmas“ wurden diese beiden musikalischen Ansätze bewusst miteinander verbunden.

Während sich die Interpretation in der klassischen Orchestermusik hauptsächlich am Notentext orientiert, erweitert der Jazz diesen Prozess. Improvisation bedeutet dabei nicht Zufälligkeit, sondern das Gestalten innerhalb klarer musikalischer Regeln, zum Beispiel in Bezug auf Harmonie, Rhythmus und Form. Dadurch entstehen unterschiedliche musikalische Verläufe, obwohl das Grundmaterial festgelegt ist. Diese Mischung aus Planung und Freiheit prägte das gesamte Konzert.

2. Zusammenspiel und musikalischer Dialog

Im Konzert entstand ein spannendes Zusammenspiel zwischen Streichorchester und Jazzensemble. Das Orchester übernahm dabei die

Aufgabe, einen festen musikalischen Rahmen mit klarer Struktur und geschlossenem Klang zu schaffen, da es – wie in der klassischen Musik üblich – streng nach den aufgeschriebenen Noten spielte. Innerhalb dieses festen Rahmens brachten die Jazzmusiker neue rhythmische und melodische Ideen ein, die teilweise improvisiert wurden.

Bei jedem Konzert entwickelt sich also der musikalische Verlauf ein bisschen anders.

Die Rolle Frank Duprees als musikalischer Vermittler

Frank Dupree hatte in diesem Konzert eine Doppelfunktion als Dirigent und Pianist. Dadurch, dass er mitten im musikalischen Geschehen war, konnte er sowohl mit dem Jazzensemble als auch dem Streichorchester interagieren.¹ Dank der direkten Verbindung zwischen musikalischer Leitung und Ausführung konnte Frank Dupree nicht nur musikalische Impulse durch Dirigiergesten, sondern auch durch sein Klavierspiel geben, und so wirkten die Übergänge zwischen fest notierten Orchesterstellen und improvisierten Passagen besonders fließend.

Gleichzeitig übernahm Dupree eine vermittelnde Rolle zwischen klassischer Musik und Jazz. Er achtete darauf, dass die klaren Strukturen des Orchesters mit den freieren, improvisierten Elementen des Jazz zusammenpassten, indem er einzelne Stücke auch selbst musikalisch anpasste.

Diese Art der musikalischen Leitung trug dazu bei, dass das Konzert weniger als Abfolge einzelner Beiträge, sondern mehr als gemeinsames musikalisches Arbeiten wahrgenommen wurde.

Zwischen europäischer Klassik und amerikanischer Weihnachtsmusik

Das Programm von „A Jazz Christmas“ verband Werke aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen. Kompositionen von Peter Tschaikowski und Alexander Glasunow standen Stücken von William Grant Still, Leroy Anderson und Irving Berlin gegenüber.²

Der Schwerpunkt lag jedoch auf spätromantischen Orchesterwerken wie etwa von Tschaikowski und Glasunow. Üppige Klangfarben und lange

¹ Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

² Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

Melodien vermittelten eine besonders festliche Stimmung, die gut zur Atmosphäre eines modernen Weihnachtskonzerts passte.

Aus der Kombination dieser Werke mit amerikanischer Weihnachtsmusik, die mehr Swing, Rhythmus und eine leichtere, oft tänzerische Grundstimmung mitbrachte, ergab sich ein reizvoller Kontrast, der das Konzert besonders abwechslungsreich und spannend machte.

Der „Nussknacker“ im neuen musikalischen Gewand

Ein wichtiger Bestandteil des Programms waren Auszüge aus Peter Tschaikowskis „Nussknacker“, die in Bearbeitung von Frank Dupree und Jakob Krupp erklangen.³ Der „Nussknacker“ zählt zu den bekanntesten Werken der klassischen Musik und ist eng mit der europäischen Weihnachtstradition verbunden. Gerade deshalb eignete sich das Werk besonders gut als Ausgangspunkt für die Verbindung von klassischer Orchestermusik und Jazz.

In den neuen Arrangements blieben die bekannten Melodien grundsätzlich erhalten, wurden jedoch klanglich teilweise verändert. Jazztypische Elemente wie veränderte Betonung und ungewohnte harmonische Wendungen gaben den Stücken eine neue musikalische Farbe. Besonders auffällig waren die strukturellen Eingriffe in die bekannten Charakterstücke. An Stellen, an denen sonst die festlich geordnete Ballettmusik im Vordergrund steht, öffneten die neuen Arrangements musikalische Freiräume. Diese wurden mit swingenden Rhythmen, improvisatorischen Momenten und veränderten harmonischen Strukturen gefüllt. Die ursprüngliche Akkordfolge wurde dabei neu gedacht und durch für den Jazz typische, häufig vielschichtigere Harmonien ersetzt. Dadurch erhielten Stücke wie der „Tanz der Zuckerfee“ oder die „Danse Chinoise“ eine neue, beinahe spielerische Dynamik, ohne ihre Wiedererkennbarkeit zu verlieren.⁴

So entstand ein Spannungsfeld zwischen Wiedererkennen und Neu-Erleben. Das Publikum konnte vertraute Motive wiederfinden, diese aber in einem ungewohnten musikalischen Zusammenhang erleben. Die Bearbeitungen zeigten, wie ein klassisches Werk weiterentwickelt werden kann, ohne seinen ursprünglichen Charakter vollständig zu verlieren.

³ Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

⁴ Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

Warum Jazz zu Weihnachten passt

Man könnte fragen: Warum Jazz? Wird Weihnachten in der europäischen Musiktradition nicht häufig durch feierliche, kirchenmusikalische Orchesterwerke geprägt?

Die Antwort liegt in der Geschichte der amerikanischen Weihnacht. Komponisten wie Irving Berlin oder Leroy Anderson prägten im 20. Jahrhundert eine neue musikalische Weihnachtstradition, die festliche Themen mit Elementen populärer Musik verbindet. Dabei rücken Leichtigkeit, Rhythmus und emotionale Wärme stärker in den Vordergrund.

Jazz zu Weihnachten ist dabei kein Bruch mit der Tradition, sondern eine Weiterentwicklung mit anderen musikalischen Mitteln. Improvisation kann als Ausdruck von Freude und Spontaneität verstanden werden.

Die warmen Streicherklänge des Württembergischen Kammerorchesters sorgten für eine festliche Atmosphäre, eine Atmosphäre der Geborgenheit.



Quellen: WKO-Programmheft vom 17.12.2025; <https://www.mgg-online.com>

Sebastian Franz und Viktor Maletic (Text), Miriam Barth (Foto)